

Leiborientierung in der integrativen Therapie

„Leib“ (Body)-Orientation in Integrative Therapy

Anton Leitner

Themenschwerpunkt Körperpsychologie

Zusammenfassung

Die Leiborientierung als ein Kernkonzept der Integrativen Therapie baut auf der Idee des „informierten Leibes“ auf, der durch die Interaktion in der sozioökologischen Lebenswelt und der zwischenleiblichen Bezogenheit zwischen PatientInnen, KlientInnen und TherapeutInnen verbunden ist. „Heilen und Fördern“ gelingt durch leibzentrierte Arbeit in Verbindung mit Kognitionen, Emotionen und Volitionen. Geschichtliche Quellen, die Philosophie als deklarierte Referenzwissenschaft, der neurobiologische Zugang untermauern in diesem Text den Begriff des Leibes als ideologischen Angelpunkt der Integrativen Therapie.

Abstract

The „Leib“ (body)-orientation as a core concept of the Integrative Therapy is based on the idea of the „informed Leib“, which is integrated through interaction amid the socio – ecological environment and an „inter-Leib“ centred approach between patient/client and psychotherapist. „Healing and encouragement“ succeeds through „Leib“-centered work in combination with cognition, emotion and volition. Historic sources, philosophy as a declared scientific reference and the neurobiological approach substantiate the concept of the „Leib“ as an ideological reference point of the Integrative Therapy.

1. Einführung

Die Integrative Therapie ist ein seit 2005 in Österreich staatlich anerkanntes Psychotherapieverfahren. Sie verbindet bewährte Konzepte verschiedener Psychotherapierichtungen. Damit wird der Versuch unternommen, die Vielschichtigkeit, den Facettenreichtum und die Komplexität des Menschen durch Methodenintegration

und schulenübergreifende Konzepte im Rahmen einer modernen „Humantherapie“ zu berücksichtigen. Durch die Beachtung unterschiedlicher Sichtweisen eröffnet sich auch eine Vielzahl an Möglichkeiten methodischer Behandlungswege.

Das Verfahren wurde 1965 von Hilarion Gottfried Petzold und seinen Mitarbeiterinnen begründet und wird seither kontinuierlich weiterentwickelt (Petzold, 2003). Eine Charakteristik der Integrativen Therapie ist jene eines nie enden wollenden Wandels, der eine Offenheit für neue Entwicklungen und Erkenntnisse unterstreicht.

Dieses Psychotherapieverfahren beruft sich ausdrücklich auf bestimmte philosophische Ansätze und kombiniert ihre Quellen der Grundlagen eines Menschenbildes, zu einer komplexen philosophischen Anthropologie.

Bei den philosophischen Quellen handelt es sich um die Leibphilosophie Gabriel Marcel's (1985), die Phänomenologie und den Strukturalismus von Maurice Merleau-Ponty (1945), die Hermeneutik von Paul Ricoeur (1974) und Überlegungen zur Ethik von Emmanuel Levinas (1983). Die Diskurs- und Dispositivanalyse von Michel Foucault (1978, 1996) sowie der Dekonstruktivismus von Jaques Derrida (1967) erweitern als kritisch reflektierende Ansätze das Verfahren. Als einer der großen Vordenker des integrativen Zugangs zum Menschen wird u. a. Alexander Romanowitsch Lurija gesehen, der heute als einer der Begründer der modernen Neuropsychologie gilt (Lurija, 1979).

Mit ihrer praktischen Umsetzung knüpft die Integrative Therapie historisch gesehen an die offene, indikationsspezifische, kreative Gestaltung des therapeutischen Settings und Verfahrens der „elastische Psychoanalyse“ an, die von dem ungarischen Psychoanalytiker Sándor Ferenczi entwickelte wurde (Ferenczi, 1964, 1988).

Von Friedrich Solomon Perls werden bestimmte Arbeitsweisen der Gestalttherapie einbezogen, z.B. die Erlebnisaktivierung und die Fokalthherapie (Perls, 1976,